



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Der Krieg in Nordamerika 1863 und 1864.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

noch erkenntlich, die wenigsten so erhalten, daß sich das Auge ungestört ihrer freuen mag. Bei vielen ist wohl mit Wenigem nachzuhelfen; bei manchen wird die Wiederherstellung schwierig sein und ist diesen vor allem zu wünschen, daß sie nicht schließlich in Restauratorhände kommen, welche ihnen durch eigene Zuthat ein neues Gesicht aufleben. Man hat angefangen, eine kleine Anzahl Bilder dem pettenkofer'schen Verfahren zu unterziehen, doch da dieses seine Probe erst noch zu bestehen hat und, auch erprobt, nur für gewisse Fälle von Wirkung sein kann, so ist damit wenig gethan. Bleibt die Galerie noch länger in ihrem jetzigen Zustande, so werden die meisten der in ihr enthaltenen Kunstdenkmäler allmählig so gut wie verloren gehen. Werden erst die Meisterwerke der großen Kunstepochen in ihrem unvergänglichen Werth vom Staate dadurch anerkannt, daß er auf ihre Erhaltung und Pflege alle Sorgfalt verwendet, so wird das Interesse für dieselben auch im Volke, unter den Künstlern wie den Laien, allmählig wärmer und lebendiger werden und sich das gegenwärtige Kunstleben an den vollendeten Werken des vergangenen um so sicherer erheben und entwickeln.

u. o.

## Der Krieg in Nordamerika 1863 und 1864.

Die Frage, wie die durch den Krieg von ihren Herren getrennten Sklaven zu behandeln sind, wie überhaupt die Union sich der Sklaverei gegenüber zu verhalten habe, war bis zum Jahre 1863 von dem Präsidenten Lincoln möglichst überhört worden, so sehr auch alle Generale auf ihre Beantwortung drängten, um dies dem Gegner feindliche Element möglichst vollständig ausnützen zu können. — Lincoln hatte die Antwort vermieden, um für eventuelle Friedensverhandlungen mit den Sklavenhaltern in dieser Richtung frei zu sein. Einerseits aber lehrte die Bitterkeit des Kampfes, daß der Frieden nur durch volle Unterwerfung des Gegners zu gewinnen war, und andererseits mehrte sich die Zahl der flüchtigen und vom Staat zu ernährenden Sklaven zu solcher Höhe, daß man ihnen gegenüber eine bestimmte Stellung einnehmen mußte.

29\*

Im Lauf des Jahres 1862 hatte man den Staat zum Herren der flüchtigen Sklaven erklärt und diese in Arbeitercolonnen formirt; am 1. Januar 1863 aber gab Lincoln den Sklaven der Rebellen die Freiheit; er hob nicht die Sklaverei auf, er gab auch den befreiten Sklaven nicht das Bürgerrecht, er warf die Freiheit nur als Lockspeise in die schwarze Bevölkerung des Südens und gestattete, um diesen Bundesgenossen gegen den Süden ausnuzen zu können, daß die Sklaven in abgesonderten Regimentern als Soldaten mit weißen Offizieren verwendet würden. Im Laufe des Jahres genehmigte die Regierung, daß ausgehobene Weiße einen Neger als Stellvertreter stellten. Der Neger war als Freier nicht dienstpflchtig, konnte sich aber zum Soldaten verkaufen und dann nur bei Negerregimentern dienen. Der flüchtige Sklave war frei erklärt, mußte sich aber die Einstellung in Arbeitercolonnen und in Negerregimentern, je nach Bedarf gefallen lassen. — Dieser Art Freiheit hat der Süden in diesem Jahre die Spitze abgebrochen, indem er ebenfalls Negerregimentern formirte und den schwarzen Soldaten nach dem Kriege die Freiheit versprach. Der Norden ist denn auch weiter gegangen und hat in der Neuzeit gestattet, daß die Farbigen Offiziere werden können; aber von der Gleichstellung mit den Weißen ist man noch weit entfernt.

Farbige Regimentern sind also formirt nicht nur von den Generalen, welche mitten in der Sklavenbevölkerung Eroberungen gemacht haben, wie in Nordcarolina, Louisiana und Mississippi, sondern auch durch die Stellvertreter von allen Neuenglandstaaten. Daß diese Negerregimentern die Leistungsfähigkeit der Unionsarmee wesentlich erhöht hätten, erhellt nicht aus den Ereignissen, ist auch unwahrscheinlich, da nur der freigeborene und dabei disciplinirte Soldat die ganze Fülle der Pflichten des Vaterlandsvertheidigers zu erfüllen im Stande ist. Aber es ist überhaupt das Eigenthümliche des Nordens, daß er auf die Güte der Truppen viel weniger Werth legt, als auf ihre Zahl. — Diese Richtung tritt nirgends mehr hervor als in der Art der Ergänzung der Armee. Man completirt die Truppen nicht, indem man in der Heimath Depots bildet und aus diesen die Zahl der im Feuer gestählten, aber natürlich reducirten Bataillone zc. wieder vollzählig macht, bei welchem Verfahren der Rekrut durch den festen Rahmen, in welchem er gefügt, gleich zum alten Soldaten wird; nein, man ergänzt die Armee, indem man immer neue Truppenkörper formirt und die alten absterben läßt, diese höchstens durch Verschmelzung wieder zu berechenbaren Größen macht. Dies Verfahren hat nicht nur den Uebelstand, daß man immer junge unerfahrene Truppen hat, trotz des langwährenden Krieges, sondern auch das Schlimme, daß die politischen Parteien der Einzelstaaten immer neue Regimentscommandeure und Offiziere mit hohem Rang, aber ohne Kenntnisse auf den Kriegsschauplay schicken. Man vermehrt die Zahl der Offiziere über Gebühr und läßt die Kraft der Mannschaft nicht zur Entwicklung kommen.

Nur bei der regulären Armee folgt man der bessern Ansicht; am 1. Januar 1863 zählte diese:

19	Regimenter Infanterie à	3	Bataillone à	900	Köpfe	51,300	Mann.
6	"		Cavallerie à	6	Escadrons à	150	" 5,400 "
5	"		Artillerie à	12	Batterien à	125	" 7,500 "
						64,200	Mann.

Die Volunteersarmee aber zählte an diesem Tage 893 Bataillone Infanterie, 33 Compagnien Scharfschützen, 116 Regimenter Cavallerie, 736 Batterien und 1 Regiment Pioniere, welche als vollzählig berechnet über eine Million Soldaten ergäben, zum Theil aber das Regiment oder Bataillon Infanterie aus höchstens 100, zum andern Theil aus 900 Mann bestanden. 106 dieser Bataillone waren bei dem Einfall der Conföderirten in Maryland im September und auf neun Monate einberufen, ihre Dienstzeit ging also Mitte 1863 zu Ende. Im Monat October dieses Jahres wurden wieder 300,000 Mann auf drei Jahre beordert. Sehr bedeutend vermehrt hatte sich im Laufe des Jahres die Cavallerie. — Die Conföderirten hatten dieser Waffe viele Erfolge des letzten Jahres zu danken gehabt und so war es natürlich, daß auch die Union nach dieser Richtung eine Machtentwicklung erstrebte und in den pferdereichen Gegenden, also mehr in den West- als in den Oststaaten, derartige Volunteerstruppen einberief. In Kentucky und Tennessee hat diese Unionscavallerie im Laufe des Jahres 1863 einige echte Reiterthaten ausgeübt. — Wenn man alle Verhältnisse in Anschlag bringt, kann man hiernach die Unionsarmee für 1863 auf höchstens 600,000 Mann annehmen. Von diesen standen 200,000 Mann in Virginien, 150,000 am Mississippi, 100,000 in Tennessee und Kentucky, 100,000 in Louisiana, Missouri, in Minnesota gegen die Indianer, in Texas, Nord- und Südcarolina, Florida und den Seeforts, der Rest aber im Innern, zumal in Californien, Maryland und Newyork. Außerdem gebot der Norden über 427 Schiffe mit 3268 Geschützen, darunter 363 Dampfer und 54 Panzerschiffe.

Ueber die Stärkeverhältnisse der Conföderirten fehlen bestimmte Angaben, mehr wie fünf Procent ihrer weißen Bevölkerung, also in Summa 300,000 Mann, können sie nicht aufgestellt haben. Ihre bessere Führung und festere Organisation gegenüber dem Norden glich aber auch in diesem Jahre den Nacheil der Minderzahl aus und machte sie mehrfach zu Siegern.

Was die Regierungsgewalt im Innern betrifft, so war dieselbe im Süden, nach wie vor ziemlich unumschränkt in den Händen von Jefferson Davis, während im Norden Lincoln unausgesetzt im Conflict mit der Gewalt der Einzelstaaten blieb und nur langsam eine immer größere Autorität der Bundesgewalt entwickelte. Als Fortschritt in dieser Beziehung sei erwähnt, daß Lincoln die Ernennung der Offiziere der regulären Armee sowie der gesammten Generalität durch den Präsidenten im Congreß errang; daß er die Conscriptio zum Gesetz

erhob und die Aushebung der Rekruten, aber mit Stellvertretung in Neuengland durch militärische Gewalt durchsetzte, daß er endlich im September die Habeas-Corpus-Akte suspendirte und die Bundespolizei als seine, durch Truppen geschützte, Autorität einsetzte. — Alle diese Schritte wurden naturgemäß in dem bewohnteren und an großen Städten reicheren, überhaupt entwickelteren Neuengland widerwilliger empfunden, als in den für den Krieg mehr begeisterten Weststaaten.

Die größere Kraft, welche die Regierung im Laufe des Jahres 1863 gewann, findet auch ihren Widerschein in den kriegerischen Ereignissen des Jahres. Es bedarf nur noch mehr Kenntniß der militärischen Elemente und mehr Sicherheit in der Handhabung der Autorität, um den Sieg an die Fahnen des Nordens zu fesseln. — Dazu gehört, daß die Regierung sich so sicher fühle, daß sie nicht mehr nothwendig hat, einflußreiche Männer an der Spitze der Armeen zu fürchten. Vielleicht daß nach vollendeter Wiedewahl Lincolns dieser Augenblick gekommen ist.

Gehen wir nun zu einer kurzen Beleuchtung der kriegerischen Ereignisse zunächst des Jahres 1863 über, so ergiebt sich ein ähnliches Bild wie im vorigen Jahre, Erfolge im Westen, große aber resultatlose Schlachten im Osten und dazwischen ein stetes Hin- und Herwogen des Bürgerkrieges; aber doch überall am Schluß des Jahres Beweise für das Vorschreiten des Nordens. —

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hatte die Schlacht bei Fredericksburg am 13. December 1862 den Obergeneral des Nordens, Burnside, über den Rappahannock zurückgewiesen und ihm selbst alle Thatkraft genommen, im Laufe des Januars schien er einige Mal anzusetzen, um wieder gegen den Feind vorzugehen, aber er fand überall Hindernisse. Unter dem 25. Januar verlor Burnside sowohl als seine Unterführer Franklin und Sumner das Commando und einer seiner Corpsgenerale, Hooker, trat an die Spitze der Potomacarmee. Er ließ die Armee zunächst Winterquartiere beziehen. Der Conf. G. Lee folgte diesem Beispiel und so vergehen die ersten vier Monate dieses Jahres hier in voller Ruhe des Krieges. Im Westen aber bleibt der Kampf rege und schreiten die Truppen unausgesetzt vor, um die große Handelsstraße und Verkehrsader des Westens in die Hände der Union zu bringen.

Wir haben Grant am Schluß des Jahres 1862 im Besitz der Linie Corinth-Memphis, zwischen Tennessee und Mississippi basirt gelassen und Rosekrans bei Murfreesboro gegen Bragg im Gefecht gesehen, um die Verbindung mit Grant sicher zu stellen. Diese Schlacht, auch nach dem Fluß Stoneriver genannt, dauerte vom 30. December bis 2. Januar, endete mit dem vollen Rückzug der Conföderirten und gab Grant alle Freiheit der Bewegung. — Es waren die Befestigungen von Vicksburg und Port Hudson, von der Armee Johnstons unterstützt, welche den Mississippi in der Gewalt der Conföderirten erhielten

und gegen welche sich nun die Operationen der Mississippiarmee richteten. Die Bedeutung von Vicksburg liegt weniger in seiner Einwohnerzahl von nur 4500 Seelen, als vielmehr darin, daß die Eisenbahn von Monroe nach Jackson hier den Mississippi passiert und den Ort zu einem Centralhandelsplatz macht. Der Ort liegt hoch am Uferstrand am auspringenden Winkel einer starken Strombiegung und beherrscht den Fluß ober- und unterhalb auf einer bedeutenden Strecke. Die Conföderirten hatten den Ort gleich nach Beginn des Krieges mit Batterien versehen und nach und nach zu einer Festung mit einem verschanzten Lager gemacht, dessen Annäherung durch Sumpf und Wasserstellen sehr erschwert war. Schon im Juni 1862 hatte Farragut von Neuorleans aus mit seinen Kanonenbooten einen Versuch gemacht, Vicksburg durch Bombardement zu nehmen, war aber zurückgewiesen worden. Im December des vorigen Jahres war General Sherman mit seinem Corps und einer kleinen Flotte von Kanonenbooten von Norden her am linken Ufer gegen die Stadt vorgegangen, hatte die Position aber so stark gefunden, daß er umkehrte und dafür von Lincoln im selbständigen Commando durch General Mac Clelland ersetzt wurde. Dieser erhielt nunmehr den Auftrag, sich mit Commodore Porter in Memphis einzuschiffen, den Fluß hinunterzufahren, dabei das rechte Ufer von den Conföderirten zu säubern, hier oberhalb der Festung zu landen und endlich Vicksburg von diesem Ufer aus einzuschließen. Nach einzelnen erfolgreichen Gefechten gegen die Conföderirten in Arkansas, wobei 4700 Gefangene gemacht wurden, landete Mac Clelland am 18. Januar auf dem rechten Ufer von Louisiana und traf am 25. Januar gegenüber von Vicksburg ein. — Grant folgte mit seiner Armee zu Wasser und zu Lande und stand am 4. Februar mit Mac Clelland vereint. Grant hatte vier Armeecorps, das 13. unter Mac Clelland, das 15. Sherman, das 16. Hurlbut und das 17. Mac Pherson. Ein Bombardement durch die Kanonenboote hatte keine Wirkung. Grant versuchte es also, den Mississippi durch einen Kanal von Vicksburg abzulenken und dadurch ein freies Annäherungsverhältniß zu gewinnen, gab dies aber wieder auf und beschloß, den Fluß südlich der Festung zu überschreiten und von dort aus zur Belagerung vorzugehen. Solche Operation wurde nur möglich durch die Aufstellung einer Flotte auch südlich des Orts. Dies bewerkstelligten die Commodore Farragut und Porter, indem ersterer von Neuorleans her die Batterien bei Port Hudson, letzterer von Norden her die Batterien von Vicksburg bei Nacht passirte und bei Grand Golf, sechs Meilen unterhalb, eine Aufstellung nahm. Grant bahnte sich Wege dorthin und ging am 30. April mit drei Armeecorps über den Fluß auf das linke Ufer, nahm am folgenden Tage Port Gibson und drang gegen die Vicksburg-Jacksonseisenbahn vor, welche die Verbindung mit der Armee der Conföderirten sicherte; diese eilte herbei und es kam am 12., 14., 16. und 17. zu einer Reihe von hartnäckigen und blutigen Einzel-

gefechten, in welchen Grant mit großer Uebermacht siegte, Johnston überall zurückwarf und gänzlich von der Festung abschnitt. Er schloß nunmehr die Stadt auch auf dem linken Ufer ganz ein und entschied sich, dieselbe zu stürmen, ehe G. G. Johnston mit der aus Tennessee rasch verstärkten Entzagsarmee heranzücken könnte. Am 19. und 20. Mai wurde gestürmt, aber vergeblich, am 23. begann deshalb eine reguläre Belagerung des Ortes und der Feind gestattete ihm dieselbe ohne Störung fortzuführen, bis am 3. Juli der Commandant, G. G. Pemberton sich mit 15 Generalen und 31,000 Mann zur Uebergabe bereit erklärte. Die Gefangenen wurden auf Ehrenwort entlassen, die Stadt besetzt, und ungesäumt gegen Jackson vorgegangen, um diesen Centralpunkt der Eisenbahn zu nehmen und dadurch die Annäherung der Conföderirten zu erschweren. Am 8. Juli capitulirte auch das von G. Banks von Neuorleans her angegriffene Port Hudson und damit waren alle festen Punkte am Mississippi in den Händen der Union. Am 17. Juli langte der erste Dampfer von St. Louis wieder in Neuorleans an. Grant ließ den General Mac Pherson in Vicksburg zurück und zog seine Armee meist zu Wasser wieder in die Linie Memphis-Corinth zurück. — So war der Besitz der Union auf die Flußlinie mit einzelnen festen Punkten beschränkt und die Benutzung der großen Communicationslinie blieb an allen nicht besetzten Punkten den Angriffen der Uferbewohner und Guerilla-Banden ausgesetzt. Die Handelsstraße ist deshalb auch heute noch nicht als vollständig geöffnet anzusehen.

Es muß zunächst auffallen, daß die Conföderirten, nachdem Grant die Festung eingeschlossen, gar keinen Versuch gemacht haben die Festung zu entsetzen und die Truppen der Union in ihrer sehr gewagten Lage anzugreifen. Gewagt muß dieselbe genannt werden, da Grant nur den Fluß mit seiner Flotte als Basis hatte, durch den Fluß die Kräfte getheilt waren und die klimatischen Verhältnisse an der Gesundheit der Mannschaften ganz ungemein zehrten. Andererseits muß es unerklärlich erscheinen, daß man die Eroberung von Vicksburg von Seiten der Union nicht derart ausnützte, daß man Jackson als Festung organisirte, die Eisenbahn von hier nach Corinth militärisch besetzte und die Eroberung des Staates Mississippi vollendete.

In der erstern Beziehung wird der Verlauf der kriegerischen Ereignisse darthun, daß die Conföderirten auf dem nächsten Kriegsschauplatz in Tennessee selbst so bedrängt waren, daß sie keine Truppen entbehren konnten und daß sie überhaupt nicht den Werth auf das Kriegstheater am Mississippi legten, welchen es an sich hat, sondern von der Ansicht ausgingen, daß ein Erfolg bei Washington die höchste Bedeutung habe und ihnen allein den Sieg verschaffen könne. Sie concentrirten deshalb dorthin alle Kräfte. Hier aber liegt ein Irrthum, denn da die Weststaaten augenblicklich das Uebergewicht, die leitend

Stimme im Congreß haben, auch die thatkräftigern sind, so steht nicht zu erwarten, daß dieselben nachgeben, so lange ihre Truppen die Sieger sind. — Es ist ein ähnlicher Fehler, wie ihn Napoleon 1814 beging, indem er Blücher freiließ und sich gegen die große Armee unter Schwarzenberg wandte. Dort, nicht hier war das Element, welches nach Paris drängte und Napoleon vom Throne stürzte.

Daß Grant nicht zur vollen Eroberung des Staates Mississippi schritt, dürfte kaum ihm zuzuschreiben sein, sondern allein der obern Leitung in Washington, die den siegreichen Truppen in Tennessee nicht den Befehl gab zur Unterstützung Grants gegen Corinth vorzugehen und diesem die Hand zu geben, sondern es gestattete, daß die Conföderirten wieder von Corinth und Gegend Besitz nahmen. Auch war das wirkliche Erobern, das Herrschen und Organisiren der Generale in den Provinzen nicht im Geschmack der Regierung. Das bewies sie schlagend durch die Entfernung Butlers aus Neuorleans, der es verstand Louisiana wirklich zu unterwerfen, die alten rebellischen Besitzer zu entfernen und die Union zum Eigenthümer der gesammten Production zu machen. Solche kleine Könige konnte man nicht vertragen. Lincoln geht wohl heute noch von der Ansicht aus, daß er nur Schlachten zu gewinnen braucht, um den Gegner zu überwinden und die herrschende Kraft eines Eroberers entbehren könne. Aber die Sachen scheinen so zu liegen, daß man entweder Frieden machen oder eine Herrschaft über den Süden mit den entsprechenden Kraftelementen organisiren muß. Alles Andere ist eine Verschwendung der edelsten Kräfte des Landes.

Grant also zog sich in seine alte Stellung zurück und verlegte seine Truppen zur Erholung in rückwärtige Quartiere, bis im Monat October die Ereignisse in Osttennessee ihn dorthin riefen, und er, wie wir sehen werden, von Neuem Gelegenheit erhielt, die ihm eigne Festigkeit in der Durchführung der gestellten Aufgaben zu beweisen. Banks, der von Neuorleans aus, wie schon gesagt, Port Hudson, genommen hatte, gab alle organisirenden Maßregeln Butlers auf und begnügte sich, seine Herrschaft durch Streifzüge nach allen Richtungen, zumal nach Texas hin geltend zu machen. Statt zu erhalten und zu schaffen zerstörte er und vermehrte dadurch die Feinde der Union. Er machte Razzias wie die Franzosen in Afrika und Verwüstung bezeichnete die Bahnen seiner Thaten.

Im Osten waren unterdeß wieder große Schlachten geschlagen worden.

Die Conföderirten hatten Fredericksburg in den ersten Monaten des Jahres immer mehr befestigt und sich überhaupt hinter dem Rappahannock etablirt. Hooker, den wir seit Anfang des Jahres an der Spitze der Potomacarmee

Grenzboten I. 1865. 30

wissen, entschloß sich endlich Ende April von seiner Uebermacht Gebrauch zu machen und mit sieben Armeecorps gegen Lee vorzugehen. Die Schwierigkeiten eines Uebergangs bei Fredericksburg für bedeutend erachtend, schob er Sedgwick mit vier Divisionen gegen den Ort, entsandte Gen. Stoneman mit seiner Cavallerie in den Rücken des Gegners bis Richmond hin und ging mit dem Rest einen Tagemarsch oberhalb am 28. April an der Mündung des Rappahannock über den Fluß, schwenkte links und stellte sich bei Chancellorsville auf. Hier ging ihm Lee entgegen und es kam am 2. und 3. Mai zu einer Schlacht, in welcher G. G. Jackson am ersten Tage mit seiner Stonewallbrigade den rechten Flügel Hookers, das Corps Howard schlug und dadurch die Armee zum Rückzug nöthigte; in der Nacht vom 2. zum 3. suchte Hooker durch einen Ueberfall den Gegner zurückzutreiben. In der dadurch entstehenden Verwirrung wurde Jackson von seinen eigenen Leuten zu Tode verwundet. Der Ueberfall hatte aber keinen Erfolg und die Schlacht wurde am 3. fortgesetzt, ohne daß Hooker das Verlorene wiedergewinnen konnte. Sedgwick war unterdeß siegreich gegen Fredericksburg vorgedrungen und hatte die dortigen befestigten Höhen am 2. und 3. genommen. Am 4. aber wandte sich Lee gegen ihn und zwang ihn, die errungenen Vortheile aufzugeben. Hooker hatte die dadurch gewonnene Ruhe benutzt, seinen Rückzug anzutreten und Sedgwick folgte ihm. Lee war durch die doppelte Schlacht ebenfalls sehr aufgelöst und verhindert, von seinen Siegen sofort Gebrauch zu machen. Er blieb hinter dem Rappahannock stehen. Stoneman, der bereits verloren gegeben war, traf auf großen Umwegen ohne zu große Verluste am 8. Mai glücklich von seinem verwüstenden Abenteuerzuge wieder ein.

Die beiderseitigen Verluste werden auf je 15,000 Mann berechnet, der herbste Verlust aber traf die Conföderirten durch den Tod des talentvollsten Generals, den dieser Krieg bis jetzt erzeugt, des Generals Jackson. Der Sieg war ihm bisher immer treu geblieben und die Truppen hingen mit aller Kraft an ihm. Nächst Jackson verdankte Lee seinen Sieg der Trennung der Armee Hookers, welche ihm gestattete, einen Theil nach dem andern zu schlagen. — Am 5. Juni erst begann Lee seinem Siege Folge zu geben, indem er wieder, statt dem Feinde einfach entgegenzugehen, mit einer weiten Umgehung durch das Shenandoahthal in Maryland eindrang und dort dem verstärkten Gegner in einer Schlacht entgegentrat. Die Cavallerie der Conföderirten unter ihrem bewährten Reitergeneral Stuart griff am genannten Tage den rechten Flügel der feindlichen Vorposten an, schlug ihn zurück, begegnete am 9. Juni bei Beverly Fords 8000 Pferden unter dem U. G. Buford und Gregg und warf sie. Stuart ließ nun ein Corps von circa 2000 Reitern gegen Washington stehen,

während er mit dem Rest von circa 5000 Pferden seinen Marsch fortsetzte und am 11. Juni zwischen Harpersferry und Washington den Potomac passirte und durch Maryland in Pennsylvanien einfallend den Schrecken in die Neuenglandstaaten trug. Die Städte warfen in aller Eile Befestigungen auf, 120.000 Mann Milizen wurden eingezogen und alle nur irgend disponibeln Truppen zur Hilfe beordert.

G. G. Ewell mit dem Corps Jacksons war Stuart zunächst gefolgt. Er nahm rasch hintereinander die feindlichen Besatzungen der kleinen Städte im Shenandoaththal gefangen und besetzte am 16. Juni Harpersferry; am 21. erreichte ihn Lee und am 22. ging die Armee der Conföderirten wieder über den Potomac. Hooker, statt den marschirenden Feind anzugreifen, blieb unentschlossen stehen und eilte erst auf den Hilfeschrei der pennsylvanischen Städte mit seiner Armee durch Washington den Conföderirten nach. Lee hatte bei Gettysburg in Pennsylvanien seine Hauptmacht stehen, hierhin dirimirte sich auch Hooker, mußte aber vor dem Tage der Entscheidung, am 27., das Commando an einen seiner Untergenerale, Meade abtreten. Am 30. Juni standen das 1. Reynolds, 3. Sickles und 11. Corps Howard unter Oberbefehl des ersteren einen Tagemarsch südlich Gettysburg; er ging am 1. mit dem 1. und 11. Corps gegen den letzteren Ort vor, traf auf das Corps von Ewell, wurde zurückgeschlagen und fiel; G. Howard sammelte die Truppen und wurde im Rückzug von den heraneilenden 3. und 12. Corps Slocum gegen Abend aufgenommen. In der Nacht traf mit Meade das 2. Hancock und 5. Corps Sykles ein, denen im Lauf des nächsten Morgens auch das 6. Corps Sedgwick, sowie Abtheilungen pennsylvanischer und maryländischer Miliz folgten.

Am 2. Juli hatte auch Lee seine Kräfte, die Corps von Ewell, Longstreet und Hill bei Gettysburg concentrirt und es kam zur Schlacht mit verkehrter Front, die Armee des Südens stand im Norden der Unionsarmee, und eine wirklich verlorne und durchgeführte Schlacht mußte für den Sieger die reichsten Früchte, für den Geschlagenen die schlimmsten Folgen bringen. Alle Truppen kamen zum Gefecht und G. Lee hatte am Abend des Tages mit seinem linken Flügel entschiedene Fortschritte gemacht, aber noch keinen Sieg errungen. Am 3. wurde die Schlacht erneuert und alle Angriffe Lees zurückgeschlagen, ohne daß jedoch Meade sonstige Vortheile gewann. Unter diesen Umständen mußte Lee an die Sicherung seines Rückzugs denken. Er marschirte am 4. und 5. um den linken Flügel Meades herum, ohne daß dieser es wagte ihn anzugreifen und zog sich nach dem Potomac zurück. Harpersferry war durch die Unionsstruppen genommen und die dortige Brücke zerstört worden. Lee ging deshalb nach Williamsport, fünf Meilen oberhalb, nahm am 12. daselbst eine

Aufstellung, in der Meade nicht wagte ihn anzugreifen und passirte auf einer inzwischen gebauten Brücke am 14. Juli wieder den Potomac. — Der Union kostete dieser Feldzug in Maryland und Pennsylvanien 23,000 Mann, die Conföderirten werden kaum weniger verloren haben. Lee ging unangefochten hinter den Rappahannock zurück, Meade nahm ihm gegenüber wieder seine Stellung und beide Armeen widmeten die nächste Zeit der Erholung. Diese Ruhe wurde unterbrochen durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Tennessee, welche sowohl die Süd- als auch die Nordarmee veranlaßten, Verstärkungen dorthin zu senden; von der letztern rückten die Corps von Howard und Slocum unter dem Befehl des kürzlich erst entfernten Hooper, von der Südararmee aber die Corps von Longstreet dorthin ab. Zur Deckung dieses Abmarsches unternahm Lee einen Angriff von seinem linken Flügel aus, welchem Meade auswich. Es folgten einige kleine, zumal Reitergefechte, dann trat Lee wieder den Rückzug an und Anfang December bezogen hier beide Armeen Winterquartiere, der Rappahannock und Rappahannock bildeten wieder die Grenze der beiderseitigen Vorposten.

In Tennessee hatten wir den dortigen Oberbefehlshaber der Union, den General Rosecrans Ende December 1862 und Anfang Januar 1863 in den Gefechten bei Murfreesboro oder am Stone River verlassen und gesehen, daß er durch seine dort errungenen Erfolge die Verbindung mit Grant am Tennessee gewann. Diese Erfolge waren aber mit dem bedeutenden Verlust von 12,000 Mann verbunden, führten eben nur zur Behauptung der innehabenden Stellung und geboten Ruhe. So wurden die nächsten Monate nur mit einzelnen kleinen Gefechten und Reiterunternehmungen ausgefüllt, so sehr auch die Thaten Grants zu unterstützenden Unternehmungen aufforderten. Erst im Monat Juni entschloß sich Rosecrans, gegen Mitteltennessee und den dort stehenden G. Bragg vorzugehen. — Die Unionsarmee bestand aus drei Armeecorps, Mac Cook, Crittenden und Thomas und war den Conföderirten bedeutend überlegen. Die letztern wichen deshalb dem Angriff aus und zogen sich hinter den Tennessee in die Stellung von Chattanooga an der Grenze der Staaten Tennessee, Alabama und Georgia gelegen. Rosecrans folgte sehr vorsichtig nach und stand am 21. August der feindlichen Stellung gegenüber. Einem weit umfassenden Angriff wich Bragg auch hier aus und wählte eine neue Position hinter den Chickamauga, wo Longstreet, von Lee gesandt, zu ihm stieß und wo er am 19. September die Schlacht annahm. Bragg hatte vor seinem weit überlegenen Gegner sich von Shelbyville längs der Eisenbahn bis gegen Dalton in Georgia, 20 Meilen Wegs zurückgezogen und dabei den Gegner mit dem unbedeutenden Verlust von höchstens 3000 Mann, wie die nordstaatlichen Nachrichten selbst angeben, fast zwei Monate aufgehalten. Die Schlacht am

Chickamauga dauerte vom 19. bis 21. September und endete mit dem Rückzug der Nordarmee; nur der Ausdauer des Corps Thomas verdankte es Rosecrans, daß er nicht in volle Flucht geschlagen wurde. Die Schlacht kostete dem General 16.000 Mann und seine Stellung. Thomas wurde sein Nachfolger, während Sherman das Commando der Armee Grants erhielt und letzterer das Obercommando sowohl über diese beiden als auch über Burnside in Kentucky bekam und also über die gesammten Streitkräfte in Tennessee und Kentucky verfügte, während bisher diese drei Heere und drei Departements unter den Namen Mississippi, Cumberland und Ohio von einander unabhängig waren. Er disponirte damit über acht Corps und erhielt die beiden schon genannten Corps unter Hooker von der Potomacarmee noch als Verstärkung. Wir müssen den Fortschritt in der Leitung der militärischen Angelegenheiten des Nordens in dieser Vereinigung einer so bedeutenden Macht in einer Hand anerkennen und werden sehen, daß sie die besten Folgen hatte.

Grants Aufgabe war, Bragg aus seiner Siegeslaufbahn nach Georgia zurückzuwerfen und Burnside wieder Luft zu machen, der in Knoxville hart bedrängt war. Bragg hatte im Verein mit Longstreet die rosecranssche Armee an den Tennessee gedrängt und ihm durch starke Streifcorps um beide Flügel herum und bis Shelbyville hin die Zufuhren auf den Eisenbahnen und dem Tennessee abgeschnitten. Zunächst wurden diese Streifcorps zurückgeworfen und dann eilte Grant mit der Armee Sherman und Hooker den Truppen jetzt unter Thomas über den Tennessee zu Hilfe. Am 23. und 24. Nov. ging er über den Fluß, während Thomas von seinem Gegner hart bedrängt wurde. Am 24. griffen die vereinten Kräfte Bragg und Longstreet in ihrer verschanzten Stellung bei Chattanooga an, schlugen und trennten sie. Thomas folgte Bragg nach Georgia gegen Dalton, während Sherman nach einiger Zeit Longstreet folgte, der gegen Burnside in Knoxville gezogen war.

Burnside nämlich hatte mit schwachen Kräften sich den Sommer über in Osttennessee und Kentucky in einer Menge Einzelgefechten gehalten, war dann im Monat August verstärkt worden, hatte Cumberland Gap, eine Passbefestigung und Knoxville genommen, hatte sich dann aber zersplittert, war geschlagen und nach Knoxville hineingeworfen worden, wo auch Longstreet am 29. Nov. anlangte und ihn bedrängte. Die heranrückenden Truppen Shermans befreiten ihn, es kam zu mehren Gefechten am 3. und 6. Dec., welche Longstreet zwingen sich zurückzuziehen. G. Foster folgte ihm, erhielt von Longstreet einige kräftige Rückschläge, nöthigte ihn aber trotzdem sich nach Virginia zurückzuziehen. Foster hatte sich vorher schon sehr ausgezeichnet und wurde dafür jetzt Burnside's Nachfolger im Departement von Ohio.

Mit dem Schluß des Jahres war so die Union zum ersten Male seit Beginn des Krieges im unbestrittenen Besitz von Kentucky und Tennessee.

Von den übrigen Schauplätzen des Krieges ist nur zu berichten, daß hier die kleinen Kämpfe durch lokale Interessen genährt und immer verwüstender gemacht wurden, aber wie bisher nicht bestimmend auf den Gang des Krieges wirkten. Nur in Missouri und Arkansas veranlaßte Lincoln, daß die Kräfte möglichst concentrirt und längst des Flusses Arkansas zur Verstärkung der Unternehmung Grants gegen Vicksburg geleitet wurden. Der Kampf gegen die Indianer wurde von Pope mit verhältnißmäßig starken Truppentheilen ohne hervortretende Erfolge geführt, bewirkte aber doch eine gewisse Ermattung der Gegner. An den Küsten Nord- und Südearolinas fanden unausgesetzt kleinere Raub- und Verwüstungszüge der nordstaatlichen Truppen statt. Größere Kräfte concentrirte allein G. Grilmore gegen Charleston, er landete am 10. Juli am Hafen, nahm die nächstliegenden Forts und schritt bis zum Schluß des Jahres in unausgesetzten Arbeiten belagernd gegen die Stadt vor, ohne sie in Besitz zu nehmen.

Wenn wir nun die Gesamtergebnisse der kriegerischen Ereignisse des Jahres zusammenfassen, so ergibt sich, daß zwischen Washington und Richmond die Vortheile eher dem Süden als dem Norden gehören, denn der erstere hat hier mit Glück die bedeutende Uebermacht des Gegners zurückgeschlagen. Im Westen aber hat der Norden unter Grant erst die Herrschaft über den Mississippifluß und dann über die beiden Staaten Kentucky und Tennessee gewonnen. Die Conföderirten haben hier mindestens den vierten Theil ihrer gesammten Einwohnerzahl der Herrschaft ihrer Gegner abgetreten und die Bestellung der zum ferneren Kampf nothwendigen Truppenzahl muß ihnen ungemein erschwert sein. Nur der Umstand läßt die Fortschritte des Gegners nicht zu sehr ins Gewicht fallen, daß es ihm nicht gelingt seine Eroberungen zu organisiren. Der innere Kampf, das blutige Ringen dauert auch auf den eroberten Gebieten fort. Grant hat sich als thatkräftiger General, aber nicht als erobernder Organisator bewährt.

(Schluß in der nächsten Nummer.)